Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 22

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grscheint alle 14 Cage. Beiträge werden vom Perlag der "Berner Woche", Renengasse 9, entgegengenommen.

Bfinaftwetter.

Bis Pfingftsamstag ftand es bos Mit der Atmosphäre, Regen tropfte rechts und links In die "Rreuz und Quere" Ralt war's, wie am Nordpol und Alle Menschen froren, Aareschwimmbad träumt von Heiz-Aftumulatoren.

Rebel lagen schwer und bicht Rings auf allen Fluren, Bon der Sonne sah man längst Nicht einmal mehr Spuren. Und man fragte sich gebrückt In manch bangen Stunden, Streikt sie oder ist sie ganz Aus der Welt verschwunden?

Met'rologen schrieben blaß Ihre Pfingftofferten, Wagten die Prognosen nicht Sonnig aufzuwerten. Barometer stiegen zwar Emsig in die Sohe, Doch bei Hühneraugen gab's Sehr viel Ach und Webe.

Aber am Pfingstsonntag gab's Nichts als eitel Wonne Früh am Morgen strahlte schon Klar und hell die Sonne. Autos ratterten durchs Land Bald in gangen Berben, Autohupen quietschten laut : "Pfingsten ift auf Erden."

Em Sansheiri fis Bach.

Mir gange scho mängs Jahr geng a d's gliche Ort i d'Ferie. Genau säge wohi, wott i ech nid, denn es isch ja scho sang üst Angst, üse Ferieplägli wärdi "entdedt" und es gäb e Strom vo Frömde (was ja em Hirschewirt scho z'gönne wär). Item, damit der nid e so gar im Duntle tappet, wil i-n-ech versate, de Ricktung Ricks isch D'Esäart eckneust daß es so Richtung Riese isch. D'Gäget g'kennet dir ja alli und so bruuche-n-i mi nid lang i ort ja aut und jo brunchentet nit nid lang i Naturbeschribunge z'erga, denn, i mues es säge, das isch nid mi Sterki. Schön isch es dert düre, das isch eis das wahr isch, und i gloube, mir chönnte i der ganze Wält ume gondle, bis mer e so e schöne Bärg sände, wie der Niese. Wenn d'Matte vo de Söblueme e so rächt guldig si und der See si schön blaut Farb het, de chunt sech der Riese vor wie und het, de chunt sech der Riese vor wie une Chünig. Lueget nume einisch rächt mienen ne Chünig. Lueget nume einisch rächt, wi-n-er a settige Tage schmunzlet. Wi wenn-ne z'Bähnli tät chutzle, wo an-ihm use gragget! Jih will a jettige Tage schmunzlet. Wi wenn-ne z'Vähnli tät chutele, wo an-shm use gragget! Jik will i aber höre vom Niese, süsch chunnt der Hansbeiti z'churz. Das isch nämlech üse Husher vom Feriehüsi. Die erschte drü Jahr, wo mer gange si, set no si Muetter gläbt. Me het ere z'Hagrösi gseit. Nid öppe, will si so ene dustige, roserose Büsemli z'liche het, sondern, will me dem Hus seit "am Hag" und will Hansheiris Muetter äde het Rösi g'heiße. Bo me ne Batter hei mer nie nüt chönne verzöh. Oh überhaunt eine eristiert het — das Vo me ne Watter hei mer nie nüt hönne veraäh. Ob überhoupt eine existiert het — das heißt, nu äbe — mir si nid druus ho. 3'Hag-rösi het nid viel gseit für nes Füst und dem Hansheiri sini Wort hönnt me fräseli zelle. Aer isch jik so ungefähr gäge die Vierzg. Geit het ers natürlech o nie, aber we me so mängisch a nes Ort hi geit, so erratet me allerlei. Nadina erratet hei mer o em Hansheiri sichsicht. Aer isch e flotte Bursch gsi, er isch's no sit und nid nume di eltere Semescher under

der Dorfjuged hei ires gheime Freudeli am Hansheiri. Immer het er der Muetter ghulse Buure und är versteits o verwänd guet, das merte sogar mir Stadtspake. Für d'Huushaltig hei si immer es jungs Meitsch gha us der Ungäged. Bor ungefähr sitzä Jahr het es Urseli Andermatte das Pöschtli gha. Es sig gar es fründlechs, rotdadigs Meiteli gsi und het gwükt, was schaffe heißt. Ke Wunder, daß äs und der Hansscheirt enand hei gärn übercho. Aber, wie-n-es uf der ganze Wält a mängem Ort geit, d'Muetter vom Bursch sig wie ne Füürtüsel hinder di Gschickt und het em Urseli gseit, äs soll hi ga, wo-n-es härcho sig. Das isch ender gseit gsi als gmacht, denn 3'Urseli isch im Weisehuus erzoge worde und het e kes Bei gha. I der Nacht, bevor das arme Chind het solle ga, wird aber 3'Hagrössicht und 3'Urseli isch blibe und wie's de öppe so geit, die alti Frou het i gseh, daß üre der Dorfjuged bei ires gheime Freudeli am git, die alti Frou het i gseh, daß ihre Hand von der in die höhe höhent, als das Meitschi hürate. Als isch gange wie düre Anke. 3'Hagrösi isch gsund worde, me het der erscht Stock vom Huus la i d'Ornig tue und der Hand von Huus la i d'Ornig tue und der Hand von Huus la i d'Ornig tue und der Hand von Huus la i d'Ornig tue und der Hand von Huus la i d'Ornig tue und der Hand von Huus la i d'Ornig tue und der Sausheiri Gaser und d'Ursula Anders der Schuelhuusmur schouest d'Orsell isch von einisch i d'Angelskurg. ghanget. 3'Urseli isch no einisch i d's Weisehuus, für dene guete Fraue ga d'Hand 3'driide und — im Gstürm vo der Stadt isch es under ne Wage cho und nach paarne Stunde gstorbe. ne Wage do und nach paarne Stunde gstorbe. Der Bachmattsami, Hagröss Nachbur, het gseit, mi heigi denn gmeint, der Handbur, het gseit, mi heigi denn gmeint, der Handbur, der Berstand. Es paar Jährli si nach däm Unglüd vergange, du isch im "Hische" unde gar es nätts Meitschi gsi zum Serviere. Der Handbeiri isch ustouet, isch sach all Tag ga es Schöppli ha und, wo-ner gmeint het, es sig als i der Ornig, heißt's, d'Jumpsere us em "Hirche" hürati der Franz vom Gmeindamme. Der Handbeir isch noch sie schoppliche worbe. Der Handbeir isch noch sie sen kanne. Der Kansheiri isch no chli schwiegsamer worde. Als vorbär het olsbaffet wienes Rok worde, als vorhär, het gschaffet wienes Roh und het im Summer si Wonig im erschte Stod afa vermiete, äbe grad üüs. Es sig du no einisch öppis ume Wäg gsi mit der Pfarrersschöch, aber vo däm het neue niemer viel gmertt. Emel grad wider, wo der Hansheiri zweint het es dänn nüt weh föhle sie nave gmeint het, es donn nut meh fähle, sig neue e Brutigam us der Stadt uftouchet. Jih hei mer ghort, es fpudi wider e Wittwe vo Bim-Hand was beit is Chopf und mir hei fasch, da guet Mano mach no zu gueter Angscht, lett e dumme Streich und mir möchte-n-ihm doch so es nätts Froueli gönne. Unneliefi.

Un jedem Morgen . . .

An jedem Morgen vor dem Acht-Uhr Schlag Seh ich die Beiden beieinander ftehen, Set) ich die Beiden beteinander stehen, Bor eines Gartens grünunwohnen Tor, Das junge Mädel mit dem Gynnasianer. In heimlichem Geflüster stehen sie, Bersunken in des Wiedersehens Freude, Und achten kaum der Leute die voll Hast eit'gen Schritten dort vorüberziehen. Des Mädchens Wangen glühn in zartem Rot Wie Rosen die erwacht zu neuem Blühen, Und aus des Jünglings dunklen Augen strahlt Der ersten Liebe zartes, stilles Werben.
So wie die Glode acht Uhr schlägt, da stiebt Das Pärchen, scheuem Wild gleich, auseinander. Roch einen Händebruck, ein heißer Blick, ferne noch ein lettes, ftummes Winten.

An jedem Morgen vor dem Acht-Uhr Schlag Seh ich die Beiden beieinander stehen, Und muß der Zeit gedenten, ba auch ich Der ersten Liebe sel'ges Glud genossen.

3um Blumenschmuck im Bernerdorf.

Jum Blumenschmuck im Bernerdorf.

Zieh'st du durchs Dorf zwischen Häusern breit, Munter gestimmt zur Sommerszeit,
Wie wintet dir von überall her
Ein freundlich blinkend Farbenmeer
Bon Blumen, die Fenster und Lauben garnieren,
Manch stattlich Haus so sinnig zieren.
Man fühlt, daß wohl sorgende Frauenhand
In Liebe zu Blumen solch Farbentranz wand,
Nach Arbeit und Sorgen im täglichen Lauf
Ein Weilchen der Pflege, wie freut sie sich drauf.
Am Sonntag, hinter Blatt und Blüten
Da will sie dann behaglich hüten,
Sie liest ein Blättchen, merket auf,
Jieh'n Städter durch die Straß herauf,
Ob wohl ein Wort des Lobes voll
Der Pflegerin den Lohn auch zoll? Der Pflegerin den Lohn auch zoll? Bergnüglich zwischendurch sie gudt, Zufrieden lächelnd sich niederduckt Und gerne hört so Komplimente: Wohl, die hat's los, poh sapermente, Wer ist doch wohl die holde Maid In Blumenpfleg weis so Bescheid? Hod ein Liebeswalten, Man woll es stets in Ehren halten! Und weiter weg vom Straßenrand, In maserischem Baumbestand, Ein Häuschen stehet, alt und draun, Won viesen wird's beachtet taum. Ein Mütterlein ist dort zu Haus. Seit Jahren geht es ein und aus, Seit Jahren geht es ein und aus, Ein Blümsein will auch es sich gönnen Und jeden Tag genießen können, Am kleinen Henster rechts der Tür, Ein Ort geschaffen ganz dafür. Und gerne hört fo Romplimente: Ein Ort geschaffen ganz dafür. Bescheiden ist der Pflanzchen Zahl, Und eigenartig ist die Wahl Der Blumentöpfchen, groß und flein, Woher durft wohl der Töpfer fein? Ein Raffeehäfelden, weil befett, Eine Budje start mit Rost befledt, Dazwischen auch ein Blumentopf, So stehn vereint sie Ropf an Ropf. friedlich stimmt das gange Bild Farbenton zum Seim so mild. seh'n, wie auch bier die liebende Sand Muh Jm Wir Dem trauten Heim ein Kränzchen wand. Ja bei Blumenschmuck in Garten und Haus, Wie äußert Gefühl und Liebe sich aus, Da wohnen Menschen mit warmem Sinn, Es weist das Blumenbild d'rauf hin. Es weist das Blumenvilo oraus gin. In stiller Freud erwacht ein Empfinden Im Reich der Natur Erbauung zu sinder Mög hinfort doch solch freundlich Walten In unserm Lande sich erhalten, Dies nicht allein in Blumenpflege, Much auf der Liebeswerke Wege! R. 33.

Humor.

Gattin (in einem Telegramm aus Marienbab) : "Innerhalb bon bier Bochen habe ich mein Gewicht um bie Salfte berringert. Wie lange foll ich noch bleiben?

Gatte (zurückbrahtend): "Weitere vier Wochen!"

"Na, wer ift denn der geschickteste Junge in eurer Rlasse?" "Erich Müller, der tann mit den Ohren wacteln!"

Lehrer: "Na, Müller, hat bich bein Bater wenigstens für bas schlechte Zeugnis bestraft?" Schüler: "Nein, er sagt, daß die Strafe ihm mehr weh tun würde als mir!"

"If dein Bater benn so zartsühlend?" "Das nicht. Aber er hat in beiden Armen Rheumatismus!"